

und sobald man vermerket, daß ein Eiter in selber verschlossen sey, ist sie alsogleich zu eröffnen, und so lange offen zu erhalten, bis die innerliche Theile vollkommen wieder hergestellt sind; Allein in diesem Falle verbleiben sehr oft unheilbare Fisteln zurück.

Eröffnet sich aber ein solches Geschwür weder gegen die äußeren Theile noch in den Harnang, dann sammelt sich der Eiter in großer Menge, verzehret oft die ganze Niere, und erwecket eine unheilbare Abzehrung, oft aber verschaffet sich der Eiter einen Ausgang gegen die Nebentheile, frist selbe an, verursacht neue Geschwüre, hohle Gänge und Fisteln, und bringet dadurch einen schmerzhaften und langsamen Tod; Oft zerberstet es, und ergießet seinen Eiter in die Bauchhöhle, und davon entspringet endlich eine unheilbare Windwassersucht, oder andere eben so gefährvolle Krankheiten.

Von dem Flußfieber oder hitzigen
Gliederreißen, und den rheumatischen
Schmerzen.

Wenn sich gählings an einem oder mehreren Theilen des Leibes eine Geschwulst einfindet, welche heiß und schmerzhaft ist, so pflegt man selbe einen

hitzigen Fluß zu nennen, ist sie aber nicht heiß noch besonders schmerzhaft, dann nennt man es einen kalten Fluß.

Kalte Flüsse sind gemeiniglich langwieriger als die hitzigen, hingegen werden die letztern allezeit von einem Fieber begleitet, woher es den Namen Flußfieber erhält.

Wenn sich solche Flüsse besonders in den Gliedern oder Gelenken aufhalten, und einen reißenden, brennenden Schmerz verursachen, so heißt man es ein Gliederreißen; Nimmt aber der Schmerz an was immer für einem Theile des Leibes seinen Sitz in der spannadichten Ausbreitung der fleischichten Theile, dann wird es ein rheumatischer Schmerz genennet.

Diese verschiedene Benennungen machen keinen großen Unterschied in der Heilung; denn die Ursache ist fast allezeit einerley: deswegen sind oft eben solche Arzneyen bey dem rheumatischen Schmerzen anzuwenden, welche bey dem Gliederreißen wirksam und gut befunden werden.

Nur kommt es hauptsächlich darauf an, daß man sehe, ob die Krankheit mit einem Fieber vergesellschaftet und hitzig, oder aber ohne Fieber und langwierig sey.

Wenn gähe Kälte einfällt, oder die Luft lange Zeit neblig, feucht und kalt ist, so beobachtet man
oft

oft sehr viele mit einem heftigen Gliederreissen behaftete Kranke.

Sie empfinden anfänglich Schauer, Kälte und grosse Mattigkeit, der Puls wird fieberhaft, dann klagen diese Kranke Kopfschmerzen, Hitze, Durst, und lassen einen ganz trieben Harn.

Nach einigen Stunden, oft auch gleich anfangs empfinden sie einen reissenden Schmerz, welcher von einem Theile in den andern übergeht, und bald in diesem bald in jenem Theile des Leibes verspüret wird. Gemeiniglich aber gehen dergleichen Schmerzen von einem Gliede oder Gelenke in das andere, bisweilen aber übersezen sie sich auch in die Seitenthelle der Brust, und verursachen ein heftiges Seitenstechen.

Nachdem der Schmerz einen oder zween Tage lang von einem Theile in den andern überwandert ist, verbleibet er endlich an einem oder auch mehreren Orten fest sitzen, und verursachet zugleich an selben meistens eine weißlichte, bisweilen röthlichte, heisse, angespannte und sehr schmerzende Geschwulst; Wenn er zu gleicher Zeit mehrere Gelenke einnimmt, dann wird oft der ganze Leib unbeweglich, der Schmerz unerträglich und grausam, besonders wenn er sich in die Lende, Hüfte und Achseln zugleich setzt. Bisweilen aber beobachtet man keine grosse Geschwulst, dennoch ist der Theil allezeit heiß, und auch bey der gelindesten Bewegung sehr schmerzhaft.

Diese Schmerzen vermehren sich immer des Abends, verhindern den Schlaf, verursachen grosse Unruhen, und oft heftiges Zittern.

Nicht selten beobachtet man, daß dieser Schmerz bald die äusserlichen bald die innerlichen Theile des Leibes ergreift, und endlich an den innerlichen Theilen sich ansetzt, und fest verbleibt; Deswegen entstehet auch manchmal ein sehr heftiger Husten und sehr beschwerliches Athmen, oft ein unerträgliches Kopfwehe, heftiger Magenschmerz mit Brechen, Bauchgrimmen, Nierenschmerzen, Verhaltung des Harns, u. s. w.

Die Gefahr ist desto grösser, wenn die innerlichen, und besonders die zum Leben nothwendigen Theile davon eingenommen sind.

Oft aber setzt sich der Schmerz gleich anfangs an einem Orte fest ohne lang herumzuirren.

Bisweilen endiget sich diese Krankheit ganz glücklich in wenigen Tagen, bisweilen aber ist sie sehr hartnäckig, und dauert mehrere Wochen, oder es kann auch eine langwierige Krankheit, und oft die Gliedersucht oder Abzehrung daraus entstehen.

Wenn der erste Anfall nicht heftig ist, und sich der Kranke alsogleich von aller kalten Luft hütet, und durch gelinde Wärmungen, durch vieles verdünnendes, gelind schweißtreibendes Getränke die Ausdün-

hänkung zu befördern suchet, so kann er oft in zween oder dreyen Tagen von diesem Uebel frey seyn.

Bei so geringen Umständen ist es hinlänglich, wenn er des Tages drey mal ein Pulver wie No. 1. nimmt, und allezeit darauf zwe Schalen vom Thee No. 13. trinket, oder es dienen ihm Mittel wie No. 8. 40. 46. 72. 116.

Doch ist ein solcher Kranker hernach zu ermahnen, daß er sich noch einige Zeit vor der Erkältung gut bewahre, und besonders die feuchte Kälte und Zugluft vermeide, sonst verfällt er bald wiederum in die nämliche Krankheit, und ein solcher Rückfall ist meistens hartnäckiger und heftiger.

Ist aber gleich anfangs das Fieber und der Schmerz sehr heftig, so ist diese Krankheit auf eben die Art wie ein Entzündungsfieber zu heilen.

Man muß dem Kranken nach Maas seiner Kräfte und Zufälle öfters Blut lassen, und vieles erweichendes, auflösendes und kühlendes Getränk und andere dergleichen Arzneyen wie No. 6. 7. 8. 9. 121. beybringen; Die schmerzhaften Theile sollen, wo möglich, beständig mit erweichenden und zertheilenden Umschlägen gebähet werden, doch ist in Acht zu nehmen, daß sie nie erkalten, weil sie sonst allezeit schaden.

Hat der Kranke nicht hinlängliche Deffnung des Leibes, so muß man selbe durch Clystere verschaffen,

oder die Arzneyen so einrichten, daß dadurch der Leib genugsam entleeret werde, wie No. 11. 12. 39. 141. oder man kann auch alle dritte Tage ein abführendes Mittel wie No. 3. 5. 14. 167. geben.

Gehet der Harn häufig, dick und trübe ab, so verschaffet er allezeit viele und baldige Linderung, verbleibt er aber bleich und wässericht, dann dauert die Krankheit gemeiniglich lange.

Lassen einmal die Schmerzen nach, wird das Fieber minder, die Geschwulst weicher und schlapper, dann ist nicht mehr nothwendig die Abführungsmittel so oft zu wiederholen, doch fährt man mit den ersten Arzneyen und Getränken fleißig fort.

Oft schlafen solche Kranke durch viele Nächte nicht, indem die Heftigkeit des Schmerzens Abends immer zunimmt, und erst nach Mitternacht nachläßt.

Wenn nach einigen Tagen durch die gehörigen Arzneyen und Blutlassen das Fieber gemildert worden, und die Nothwendigen Ausleerungen geschehen sind, dann ist es erlaubt solchen Kranken stillende Mittel wie No. 41. 80. 92. zu geben: Früher aber würden sie allezeit schaden.

Man muß sie hingegen in dieser Krankheit nicht, wie sonst gewöhnlich, Abends dem Kranken beibringen, weil gemeiniglich damals das Fieber und der Schmerz wiederum heftiger werden und diese Mittel alsdann nur mehrere Hitze, Unruhe und Aengen

sten verursachen, den Kranken abmatten, und doch keinen Schlaf verschaffen würden, sondern man muß sie gegen die Morgenstunden, wo das Fieber und der Schmerz abnimmt, beybringen, dann folgt gemeinlich ein sanfter Schlaf, welcher etwelche Stunden dauert, worauf der Kranke ganz munter wird, und Erleichterung fühlet.

Wenn einmal die Schmerzen dergestalt gemildert sind, daß sich der leidende Theil ganz gemächlich berühren, und ohne großen Schmerz bewegen läßt, dann ist es ein sehr gutes Zeichen, man kann auch damals die erweichenden Umschläge bey Seite legen, und nur diese Theile mit warmen Tüchern gelinde reiben, und warm halten, doch muß man mit obigen Arzneyen nicht aussetzen, und so lange fortfahren, bis der Kranke zu genesen anfängt.

Wieß aber nach allen dergleichen angewandten Mitteln der Schmerz gar nicht nach, alsdann ist beynebens das Pulver No. 185. zu geben, oder aber wenn das Fieber noch sehr stark ist, dann braucht man statt diesem jenes No 186. und dadurch wird oft baldige und große Linderung geschafft.

Wenn sich einmal gehörig das Fieber vermindert hat, und nur noch schlappe teigartige Geschwülste, und stumpfe Schmerzen zurückbleiben, dann werden solche gemeinlich durch Mittel wie No. 18. 68. 144. 178. nebst gelinden Reibungen leicht vertrieben.

Bisweilen lassen die Stieberschmerzen, und das Fieber nach, und es zeigt sich darauf am ganzen Leibe mit grosser Erleichterung des Kranken ein hässlicher Prieselausschlag, und wenn sich dazumal kein besonderer Umstand zugleich einfindet, und die Kräfte standhaft verbleiben, dann ist die Heilungsart nicht zu verändern, sondern nur mit obigen Getränken und gelinden Arzneien fortzufahren.

Manchmal sind nicht nur allein die Gelenke und Glieder angeschwollen, sondern es schwillt oft zugleich der ganze Leib, der Kopf und das Angesicht; Auch in diesem Falle ist die bishero vorgeschriebene Heilungsart anzuwenden, wenn das Fieber heftig ist, und die übrigen Zufälle gleich sind.

Nicht selten beobachtet man auch, daß sich die Geschwulst an den Gelenken und Gliedern gänzlich und plötzlich verziehet, sich an einem andern Orte des Leibes wiederum versammelt, und oft eine sehr grosse Geschwulst verursacht.

Solche Geschwülste müssen alsogleich, wenn sie schlotternd sind, eröffnet werden, damit die Feuchtigkeit auskieset, nicht neuerdings auf andere Theile übertragen werde, und den Kranken dadurch in eine neue Gefahr versetze; die ausfließende Materie ist gemeiniglich gelblicht, schleimicht und zähe.

Solche eröffnete Wassergeschwülste fließen oft lange Zeit, und können bisweilen hart geheilet werden;

den; Anfangs muß man den Ausfluß nicht verhin-
dern, sondern die Wunde nur mit trockenen Lein-
wandfasern verbinden, nach einigen Tagen legt man
auf die Wunde eben solche aber in einem Schierling-
absud getauchte Fasern und zwar viermal des Ta-
ges frisch auf, hierdurch vermindert sich nach und
nach der Ausfluß, und die Wunde heilet glücklich.

Verliert sich aber die Geschwulst an den Gelen-
ken oder Gliedern plötzlich, und entstehet äußerlich
keine andere an irgend einem Orte, der Kranke hin-
gegen fängt an gählings hart und beschwerlich zu
athmen, oder er verfällt in eine Schlassucht, dann
ist dieses ein übles Zeichen, und solche Kranke ster-
ben oft gar bald dahin.

Bei so gefährvollem Zustande muß man also-
gleich auf das Genick und die Baden blasenziehen-
de Pflaster legen, dem Kranken öfters Klystie-
re, und solche Mittel wie No. 46. 71. 72. bey-
bringen.

Fühlen sie hierauf Schmerzen und Spannun-
gen in den Lenden, und einen öftern Zwang zum
Harnen, dann ist es meistens ein gutes Zeichen, es
folget sodann gemeiniglich ein dicker, trüber Harn,
welcher einen häufigen, schleimichten Saß machet; Ge-
schehet dieses nun mit Erleichterung des Kranken, so
muß man fleißig fortfahren, und auch die von den
blasenziehenden Pflastern erweckte Geschwüre nicht zu
bald

balb heilen, sondern solche durch reizende Mittel offen und flüssig erhalten.

Zeiget sich aber ein schleimichter, wässerichter Durchfall, dann ist solcher durch gelinde Mittel wie No. 11. 12. 39. zu befördern, und dadurch wird oft die größte Linderung verschaffet.

Bisweilen fangen auch solche Kranke zu husten an, und es folget statt diesen Entleerungen ein schleimichter, zäher Auswurf, dazumal sind solche Mittel wie No. 8. 32. 33. 34. III. zu geben.

Folgen aber keine dergleichen Entleerungen, dann sterben sie sehr bald, und man findet gemeinlich in der Lunge oder in der Brusthöhle, oder auch im Kopfe vieles ergossenes, sulzigtes, wässerichtes Wesen.

Oft verbleibet nach einem heftigen Gliederreißen noch lange Zeit eine Mattigkeit übrig; die Kranken empfinden zwar keine Schmerzen, allein sie können sich hart bewegen, sind entkräftet, und ganz ausgezehrt: In diesem Falle ist der Puls nicht selten den Tag hindurch ganz natürlich; Abends aber empfinden die Kranken mehrere Hitze, und der Puls wird fieberhaft: bisweilen ist der Puls auch allezeit geschwinder, die Kranken haben Durst, wenig Lust zum Essen, und klagen immer über innerliche Hitze.

Im ersten Falle verschaffet man oft baldige Linderung, wenn man dem Kranken Mittel wie No. 144. 178. nebst dem Thee No. 143. oder 163. gebraucht.

brauchen läßt; oder man kann in eben diesem Erfolgs Arzneyen geben wie No 18. 23. 46. 61. 68. 72. 116. 135. 142. 179. 180.

Im zweyten Falle hingegen muß man gelind kühlende und anfeuchtende Arzneyen wie No 1. 2. 3. 9. 40. 88. so lange nehmen lassen, bis die Wallungen des Blutes gänzlich ausbleiben, der Kranke über keine Hitze mehr plaget, und der Puls ganz frey ist; besonders nützlich aber ist diesen Kranken, wenn sie stündlich oder alle zwey Stunden eine gute Schaal voll von No 45. nehmen; dieses dienet ihnen zum Getränke und zugleich zur Arzney.

Oft höret zwar das Fieber auf den Gebrauch dieser Mittel gänzlich auf, die Kranken bewegen ihre Glieder ganz gut und ohne Schmerz, sie schlafen ruhig, und essen hinlänglich, allein die Kräfte kommen nicht wieder, in diesem Falle giebt man eine geraume Zeit solche Mittel wie No. 36. 70. 150.

Am geschwindesten aber werden dergleichen Kranke hergestellt, wenn sie nebst diesen Arzneyen noch zugleich bey günstiger Witterung der reinen Landluft genießen, und sich mit vielem Milchgetränke ernähren.

Wenn die Glieder- oder rheumatischen Schmerzen ganz gelinde und ohne Fieber anfangen, so verursachen sie dazumal dem Kranken keine besondere Beschwerden, noch verhindern sie ihn in seinen Ver-
rich-

sichtungen, deswegen werden solche Schmerzen anfänglich gar nicht geachtet, und fast allezeit so lange vernachlässiget, bis der Schmerz sehr heftig wird, und das Uebel sich so fest gesetzt hat, daß der Theil, welchen es einnimmt, oft unbeweglich und unbrauchbar wird.

Leute, die der kalten und besonders der Zugluft ausgesetzt sind, ein scharfes zähes Blut haben, oder vielen sauren jungen Wein trinken u. s. w., werden sehr oft von diesem Uebel überfallen, es dauert bisweilen viele Wochen, Monate und auch Jahre; hauptsächlich wenn sich die Kranken nicht gehörig halten, oder die Krankheit schlecht behandelt wird.

Hitze Arzneyen, sie mögen äußerlich oder innerlich angewendet werden, vermehren gemeiniglich dieses Uebel.

Bei solchen Schmerzen ist es selten nöthwendig eine Ader zu öffnen, ausgenommen wenn die Kranken einen gespannten Puls haben, oder vollblütig sind.

Gingegen muß man ihnen Getränke wie No. 46. 72. 116. 143. in großer Menge und durch lange Zeit beibringen; beynebens ist der leidende Theil früh und Abends mit warmen Tüchern wohl zu reiben, und hernach mit dem Seifenpflaster zu bedecken.

Nachdem man mit diesem einige Tage fortgeföhren, dann ist ein abführendes Mittel wie No. 4. 5. 14. 38. zu geben.

Wird

Wird der Schmerz dadurch gelindert, so ist es ein gutes Zeichen, und sind eben diese Mittel fort zu gebrauchen; man kann auch, wenn es die Kräfte leicht ertragen, nach etwelchen Tagen das Abführungsmittel wiederholen, und dadurch werden oft sehr heftig rheumatische Schmerzen gehoben.

Es ist in solchen Fällen das Mittel Nro. 110. sehr nützlich, besonders wenn die Kranken dabey vieles von Nro. 143. trinken. Dadurch werden nicht selten auch die heftigsten und langwierigsten Hüftschmerzen gänzlich geheilet, ohne daß man beynebens anderer Arzneyen bedarf.

Wären aber sowohl diese als andere Mittel fruchtlos, dann ist das Pulver Nro. 180. zu geben, man kann auch dessen Dose nach und nach um vieles vermehren, und lange Zeit fortgebrauchen.

Oder man bedienet sich mit eben so großem Nutzen der Mittel Nro 49. 91. 174. Leuten aber von schleimichten und kalten Temperamenten sind jene Nro. 171. 172. am anständigsten.

Oft hilft keine innerliche Arzney, doch aber wird der Schmerz durch ein blasenziehendes Pflaster vertrieben, nur muß man selbiges einige Zeit fließend erhalten, oder öfters frisch aufsetzen.

Erweichende und besonders Dampfbäder sind bey hitzigen Gliederschmerzen allezeit sehr nützlich, doch sind bey langwierigen, hauptsächlich da die Kranken kein hitziges,

ziges, sondern vielmehr kaltes und schleimichtes Blut haben, die Schwefelbäder vorzuziehen, nachdem vorher die nothwendigen Mittel sind angewandt worden.

Oft verläßt die rheumatische Schärfe die Ausfentheile, wird gählings an einen innern überseht, und verursacht nach Verschiedenheit der Theile, welche sie ergreift, verschiedene und sehr gefährliche Krankheiten. Entsteht nach einer solchen Übersehung ein heftiger Schmerz, grosse Hitze und anhaltendes Fieber, dann ist der Kranke wie bey einem Entzündungsfieber zu behandeln.

Ist aber weder der Schmerz noch das Fieber so heftig, dann sind solche Arzneyen wie No. 8. 13. 40. 46. 72. 88. 116. hinlänglich, die übertragene Schärfe zu verdünnern, aufzulösen, flüssig zu machen, und entweder durch die gelinde Ausdünstung oder durch den Harn aus dem Leibe zu schaffen; man muß aber beynebens dem Kranken öfters ein erweichendes Klystier beybringen, vorzüglich wenn der Leich verstopfet ist, und an jene Theile, wo vorher der Schmerz seinen Sitz gehabt hat, muß man alsogleich auch reizende Umschläge wie No. 291. oder blasenziehende Pflaster auslegen; meistens wird dadurch die übersehte Schärfe an ihren vorigen Sitz wiederum geleitet.

Wenn der Gliederschmerz sich hartnäckig in einem Gelenke aufhält, so entstehet oft dadurch eine unheilbare oder langwierige Steifigkeit des Gliedes.

Von den Pocken oder Blattern. 241

Bisweilen frisst die rheumatische Schärfe die Beine selbst an, und zerstört sie gänzlich.

Deßwegen muß man diese Krankheiten, wenn sie auch gering scheinen, niemals überhand nehmen lassen, besonders haben sich jene, die ohnehin ein scharfes Blut haben, davor zu hüten.

Von den Pocken, oder Blattern.

Die Pockenkrankheit überfällt meistens Kinder und wachsende Personen, doch sind auch erwachsene und sehr oft sehr alte Leute von selber nicht befreiet, wenn sie solche noch nie gehabt haben.

Diese Krankheit reißet zu Zeiten gählings ein, ergreift eine unzählige Menge, und wüthet nicht selten in mehreren Ländern zugleich.

Bisweilen aber beobachtet man sie nur einzeln.

Manchmal ist sie sehr böse, und tödtet viele Personen, oft aber auch sehr gutartig, und dann sterben wenige davon.

Pocken, die gelinde und ordentlich ablaufen, und mit keinen sehr heftigen oder bösen und gefährvollen Zufällen verknüpft sind, werden insgemein gutartig genennet.